

Das Geheimtipp-Studium

Papiertechnik ist ein Hightech-Studiengang voller Nachhaltigkeit und Perspektiven. Das wird schnell klar, wenn man Prof. Dr. Emanuele Martorana zuhört. Seit vergangenem Jahr unterrichtet er an der Hochschule München chemische Verfahrenstechnik Papier und Biofasern – ein sieben-semesteriges Ingenieurstudium mit integriertem Praxissemester. Seine Studentinnen und Studenten beschäftigen sich u.a. mit innovativen Technologien, Energieeffizienz und der Zukunft der Papierbranche. Und doch wissen noch immer viele junge Menschen nur wenig über das Studium der Papiertechnologie. Heimbach, seit vielen Jahren ein Kooperationspartner verschiedener Hoch- und Papiermacherschulen, hat den Professor zum Interview getroffen.

Sie kommen ursprünglich aus NRW und leben nun in München, der drittgrößten Stadt Deutschlands mit einer der größten Hochschulen bundesweit. Was gefällt Ihnen an der Metropole entlang der Isar besonders gut?

Da ich selbst vor über zwanzig Jahren in München mein Studium der Papiertechnik aufgenommen hatte, ist mir die Stadt natürlich sehr gut bekannt. Bis auf die hohen Mietpreise ist eigentlich alles toll hier. Besonders die Freizeitmöglichkeiten und auch die Nähe zu den Bergen sowie nach Südeuropa finde ich natürlich super.

Sie haben im März 2022 die Nachfolge von Prof. Dr. Stephan Kleemann angetreten. Welche Personen bilden das Kernteam der Studienrichtung Verfahrenstechnik Papier und Biofasern?

Neben mir gibt es noch Frau Prof. Dr. Helga Zollner-Croll und Prof. Dr. Jürgen Belle, die das Team der Papiertechnik bei uns komplettieren. Prof. Zollner-Croll ist Prodekanin der Fakultät 05 und unterrichtet Biogene Faserstoffe. Darunter fallen neben der klassischen Zellstoffherzeugung auch alternative Fasern wie z. B. die der Einjahrespflanzen und deren Einsatz in innovativen Faserprodukten.

Weitere Schwerpunkte sind die Hygienepapiere und alles rund um das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit. Prof. Belle unterrichtet eigentlich alles rund um die Verfahrenstechnik der Papier- und Kartonherstellung. Während bei mir dann die eher chemischen Fächer wie z. B. Biopolymerchemie, Papierchemie oder Oberflächenveredelung angesiedelt sind.

Die Zugangsberechtigungen zum Studium sind vielfältiger geworden. Können Sie uns einen Überblick geben, was heute für Interessenten bzw. für Unternehmen möglich ist? Stichwort duales Studium: Die Ausbildung zum

Papiertechnologen / zur Papiertechnologin kann integriert werden, richtig?

Richtig, sowohl die Zugangsberechtigungen als auch die Arten der Abschlüsse sind deutlich vielfältiger geworden. Bei den Zugangsberechtigungen braucht man heutzutage nicht zwingend ein Abitur oder Fachabitur. Auch eine Meisterausbildung oder sogar Berufsausbildung zum Papiertechnologen bzw. zur Papiertechnologin sind für die Studienaufnahme bei uns ausreichend. Voraussetzung ist allerdings eine zuvor dreijährige Berufserfahrung. Neben den klassischen Bachelor- und Masterabschlüssen gibt es auch die Möglichkeit, bei uns „dual“ zu studieren. Dual bedeutet in diesem Fall mit deutlich mehr Praxis. Was entweder eine integrierte Berufsausbildung (Verbundstudium) oder zusätzliche Praxistätigkeiten in den Semesterferien (Studium mit vertiefter Praxis) sein können.

Durch die offeneren Zugangsmöglichkeiten treffen Studierende mit unterschiedlichen Hintergründen und Berufserfahrung zusammen.

Das wird sich sicherlich positiv auf die Ausbildung auswirken und Vorlesungen bereichern. Sehen Sie bereits einen Trend bei den Interessenten und Einschreibungen?

Dies sehen wir auf jeden Fall. Wir haben eine gute Mischung aus Studierenden mit und ohne Praxiserfahrung sowie mit unterschiedlichen Schulabschlüssen. In letzter Zeit kommt es auch häufig vor, dass Studierende ohne Abitur bei uns anfangen, z. B. mit Meisterausbildung oder auch Berufsausbildung mit praktischer Erfahrung. Bei letzterem ist es allerdings notwendig, bei uns eine Hochschulzugangsprüfung zu absolvieren.

Die Hochschule München ist auf diversen Social-Media-Kanälen unterwegs. Ist der Weg in die Papierbranche zwangsläufig digital, um den Nachwuchs zu erreichen?

Da wir so ein kleiner und familiärer Studiengang sind, erreichen wir den meisten Nachwuchs tatsächlich über Mund-zu-Mund-Propaganda. Vor allem die Leute, die bereits wissen, dass sie Papiertechnik studieren wollen. Die Social-Media-Kanäle (z. B. Instagram) sind vorwiegend dazu da, um auch junge Leute zu erreichen, die bisher noch nicht mit dem Thema Papier in Berührung gekommen sind. Aber auch andere Nachwuchsmaßnahmen wie z. B. Schulklassenbesuche, Tag der offenen Tür, Messeauftritte oder auch Exkursionen werden regelmäßig veranstaltet.

„Neben den klassischen Bachelor- und Masterabschlüssen gibt es auch die Möglichkeit, bei uns ‚dual‘ zu studieren. Dual bedeutet in diesem Fall mit deutlich mehr Praxis.“



HM Hochschule München University of Applied Sciences

Prof. Dr. Emanuele Martorana (in der Bildmitte) auf Besichtigungstour mit Studierenden bei Heinzel, Laakirchen

Sie waren vor Ihrer Berufung an die Hochschule München fast fünf Jahre in China. Was können Sie uns über das Land und die Leute dort erzählen? Welche Erfahrungen haben Sie privat oder auch beruflich gemacht?

Ich habe in China viele neue Freunde kennengelernt, sowohl chinesische als auch andere Expats wie ich. Es war für mich sehr bereichernd, eine neue Sprache und auch eine komplett andere Kultur kennenzulernen. Weiterhin konnte ich viele Reisen in angrenzende Länder wie Japan, Laos oder sogar Nordkorea machen.

Beruflich liefen in China viele Dinge anders als bei uns in Deutschland, das war zu Beginn schon eine extreme Umgewöhnung. Die Vorgehensweise dort ist deutlich pragmatischer, und viele Dinge wie z. B. Kundenbesuche oder Interviews

fürs Lokalfernsehen sind sehr spontan (wenige Stunden vorher). Gefallen hat mir besonders, dass in China Ideen deutlich schneller umgesetzt werden als bei uns. Andererseits ist die Vorgehensweise natürlich auch deutlich weniger planerisch, was auch Nachteile haben kann. Daher habe ich meistens versucht, das Beste aus beiden Ländern zu verbinden.

Nachhaltigkeit ist das Stichwort unserer Zeit. Sind Ihre Studiengänge, die sich z. B. mit alternativem Rohstoffeinsatz beschäftigen, besonders stark nachgefragt?

Themen wie Nachhaltigkeit, Recycling, Kreislaufwirtschaft, Biofasern oder auch Energieeffizienz sind seit vielen Jahren fest bei uns im Studienplan verankert. Leider verbinden dies die jungen Leute nicht direkt mit den Begriffen „Papier“ oder „Verpackung“. Daher haben wir vor kurzem entschieden, unseren Studiengang in „Sustainable Materials and Product Design“ mit der Studienrichtung „Biofibers and Paper“ umzubenennen. Wir erhoffen uns dadurch, mehr Studieninteressierte auf die Papierindustrie aufmerksam zu machen. Vor allem die, die bisher noch keinen Bezug zu Papier haben.

„Die Wenigsten wissen, dass man Papiertechnologie studieren kann, und kennen auch nicht die vielfältigen Möglichkeiten unserer Branche.“



Praktikum an der Versuchspapiermaschine



Versuchspapiermaschine an der Hochschule München



Laborblattbildung im Technikum Papierherstellung

Die Papierbranche befindet sich nicht erst seit der Energiekrise im Umbruch. An welchen Stellen ist die Lehre der Hochschule München mit der Forschung hinsichtlich klimaneutraler Papierfertigung verknüpft?

Prof. Belle ist auf diesem Gebiet sehr aktiv und neuerdings im Rahmen der High-tech Agenda Bayern mit einer Forschungsprofessur ausgestattet worden. Er wird sich zukünftig intensiv mit diesen Themen bei uns beschäftigen. Eine Zusammenarbeit mit der Modellpapierfabrik in Düren wurde bereits von ihm angeschoben.

Wenn Sie heute noch einmal Student wären und Sie könnten sich einen Themenbereich für Ihre Abschlussarbeit auswählen: Wo wäre dieser angesiedelt?

Vermutlich im Bereich der nachhaltigen Verpackungslösungen. Das Thema Barrieren für Verpackungen, die sowohl biologisch abbaubar sind, als auch aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen, ist aktuell ein extrem spannendes Forschungsfeld. Wenn diese Verpackungen dann noch recyclingfähig sind, hat man es geschafft.

Woran mangelt es Ihrer Meinung nach, um den Nachwuchs für die Papierbranche zu begeistern?

Es ist schlicht und einfach die mangelnde Bekanntheit. Die Wenigsten wissen, dass man Papiertechnologie studieren kann, und kennen auch nicht die vielfältigen Möglichkeiten unserer Branche. Wir müssen insgesamt als Branche viel präsenter sein und dies der jüngeren Generation aufzeigen. Weiterhin ist die Papierindustrie im Vergleich zu anderen Branchen immer noch recht konservativ. Hier gibt es sicher auch noch einiges an Verbesserungspotenzial.

Den Studierenden stehen nach dem Studium in der Industrie alle Türen offen. Das ist heute sicherlich mehr denn je der Fall.



Nachwuchswerbung auf der Ausbildungsbörse



Die Theorie mit der Praxis verbinden

Bei der Entscheidung für einen künftigen Arbeitgeber, welche Kriterien sind dabei aus Ihrer Erfahrung für die jungen Menschen heutzutage wichtig? Was macht ein Unternehmen für die Generation Z attraktiv?

Neben dem Gehalt und der eigentlichen Position sieht man heutzutage, dass zunehmend andere Faktoren wichtig sind. Darunter fallen z. B. flexible Arbeitszeiten, Home Office, Teilzeitangebote oder auch zusätzliche Benefits. Aber auch „weiche“ Faktoren wie die Unternehmenskultur, Motivation oder die zukünftigen Arbeitskolleginnen und -kollegen spielen eine immer wichtigere Rolle.

Heimbach unterstützt die Fach- und Hochschulen regelmäßig durch Vorträge vor Ort oder durch Betriebsbesichtigungen im Zuge von Exkursionen nach Düren. Wie können wir die Zusammenarbeit noch intensivieren bzw.

was wünschen Sie sich von der Industrie?

Vorträge und auch Exkursionen sind eine tolle Möglichkeit, um den Austausch zwischen Hochschule und der Industrie zu fördern. Mehr Unterstützung würden wir uns insbesondere noch im Bereich des Marketings und der Nachwuchswerbung wünschen. Nur wenn jeder seinen Beitrag hierzu leistet, wird es möglich sein, das Nachwuchsproblem zu lösen.

Professor Martorana, wir danken Ihnen herzlich für das ausführliche Interview.